General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite W. Schürmann-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Roeller, Kemberg.

Nr. 151. Kemberg, Dienstag den 23. Dezember. **1902.**

Abonnements-Einladung.

Unter dem Eindruck der letzten Vorgänge im Reichstage anläßlich der Verhandlungen über den Zolltarif wird sich die für das Frühjahr bevorstehende Wahlbewegung besonders lebhaft und interessant gestalten. Wir werden alle Anstrengungen machen, unsere Leser über alle in der Wahlkampagne auftauchenden Fragen und die Stellung der Parteien zu denselben nach den Aeußerungen ihrer führenden Politiker und Zeitungen fortlaufend zu informieren und auf dem Laufenden zu erhalten. Auch über alle übrigen politischen Ereignisse werden wir in knapper, aber ausreichender Weise berichten.

Aber nicht nur über Fragen der Politik und der weltgeschichtlichen Ereignisse zu berichten, soll unsere Aufgabe sein, sondern auch auf die **lokalen und provinziellen Vorgänge** werden wir nach wie vor unser Augenmerk richten.

Außerdem werden wir fortfahren, durch populär-wissenschaftliche sowie belehrende Artikel über landwirtschaftliche Fragen dem Lesebedürfnis auch nach dieser Richtung hin Genüge zu leisten.

Gute Romane und Novellen sowie andere unterhaltende Sachen bringen wir in reichem Maße in unserer neuen illustrierten **Unterhaltungs-Beilage „Zeitspiegel“.** Wir haben, den vielen Klagen unserer Leser über die frühere Beilage Rechnung tragend, die bedeutenden Mehrkosten nicht gescheut und unseren Lesern mit der neuen Unterhaltungsbeilage etwas recht Gutes geboten, ebenso haben wir vom 1. Januar ab mit einem neuen Lieferanten der Innenseiten abgeschlossen, sodaß auch hierin in Zukunft ein entschiedener Fortschritt zu verzeichnen sein wird.

Der Preis bleibt wie bisher: **für die Abholer 1 Mk., für Kemberg ins Haus gebracht Mk. 1.10, für Rotta, Reuden und die Heidedörfer Mk. 1,15, für alle übrigen Abonnenten, welche das Blatt durch die Post zugestellt erhalten, Mk. 1,24 für das Vierteljahr.**

Indem wir unseren Lesern für das in diesem Jahre bewiesene Vertrauen herzlich danken, bitten wir, uns dasselbe auch im neuen Jahre bewahren zu wollen.

Redaktion und Verlag
des „General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.“

Aus der Woche.

„Ausgestritten, ausgerungen ist der lange, schwere Streit!“ soll der citatenfrohe Reichskanzler am Sonntag früh ausgerufen haben, als endlich der Zolltarif angenommen war und — damit zugleich die Notwendigkeit, ihn zu verbessern, zu Tage trat. 8 volle Stunden hatte zuvor der Sozialist Antrick gesprochen, um die Entscheidung noch hinzuhalten; aber „man spricht vergebens viel, um zu verjagen, der andere hört vor allem nur das Nein!“ Graf Bülow und seine Kollegen haben hohe Ordensauszeichnungen erhalten, ja nach einer unwidersprochen gebliebenen Meldung soll dem Reichskanzler sogar die Erhebung in den Fürstenstand angeboten worden sein, was der also Geehrte aber bescheiden abgelehnt haben soll. Ihm mag die Wandelbarkeit aller irdischen Gunst vor Augen getreten sein an dem Beispiel seines Amtsvorgängers Bismarck, der, anfangs ein einfacher Krautjunker, zum Grafen, zum Fürsten, ja zum Herzog avancierte, um schließlich doch als armseliger „Handlanger“ zu endigen. Vielleicht auch wollte er sich noch größere Verdienste erwerben; denn daß die Durchbringung dieses Tarifes, namentlich unter den bekannten Umständen, als eine so sehr große Heldenthat nicht zu betrachten ist, wird er sich schließlich selbst gesagt haben.

Und von der venezolanischen Affaire wissen wir noch gar nicht, ob sie uns mehr Lorbeeren bringen wird, als dem Reichskanzler und dem deutschen Volke der China-Feldzug gebracht hat. Die Expedition nach Venezuela ist ja des Grafen Bülow eigenstes Werk, und die ist noch nicht zu Ende. Wenn sie es nur erst wäre! Denn vor der englischen Gemeinschaft kann einem angst und bange werden. Die Opposition im englischen Unterhause hat schon Krach gemacht, weil von La Guayra zwei hölzerne Zollkutter der Venezuelaner in den Grund gebohrt worden sind, und der Minister hatte nur die Ausrede, daß das die Deutschen gethan hätten! Es würde nicht besonderes Staunen erregen, wenn die Herren Engländer mit Uncle Sam ihr Sonderabkommen träfen und dann einfach nach Hause dampften, die Deutschen als die „blamierten Europäer“ an der venezolanischen Küste zurücklassend. Wenn nicht die Revolution unter Matos siegreich wird oder andere unvorhergesehene Ereignisse eintreten, kann die leidige Venezuela-Angelegenheit sehr langwierig und langweilig werden. Landen will man nicht, um die Nordamerikaner nicht mißtrauisch zu machen; einer „Friedensblockade“ widersetzen sich die Yankees gleichfalls. Also bleibt es, nachdem die „Kriegsflotte“ der südamerikanischen Republik außer Aktion gesetzt worden ist, bei der „Demonstration“, aus der sich Herr Castro aber wenig zu machen scheint, denn er hat die Dummdreistigkeiten, die er gegen Deutschland und England verübt hat, auch Italien gegenüber zur Anwendung gebracht. Selbstverständlich müssen wir wünschen, daß Deutschland sein von Castro verhöhntes Ansehen zur vollen Geltung bringt, nur ist einstweilen nicht einzusehen, wie das bewerkstelligt werden soll.

Da man zum Aeußersten, zum Landen von Truppen, weder schreiten mag noch will, so ist das Interesse an dem Venezuela-Konflikt bei uns im Lande nur gering und wendet sich viel lebhafter einer anderen inneren Angelegenheit zu, nämlich der Einstellung des Strafverfahrens gegen den „Vorwärts“ wegen der Krupp-Beleidigung. Diese hat das größte Aufsehen hervorgerufen und nicht nur etwa bei solchen Leuten, die den Skandal lieben und hofften, in dem Prozesse gegen das sozialdemokratische Hauptblatt würde etwas für ihren Schnabel abfallen, sondern auch bei ernsten Politikern. Krupp selbst noch hatte Strafantrag gestellt und die Staatsanwaltschaft machte die Sache zu der ihren, indem sie „öffentliches Interesse“ als vorliegend erachtete. Krupps Antrag und das öffentliche Interesse deckten sich also. Nach Exzellenz Krupps Tode erklärte dessen Witwe kein Interesse mehr an der Angelegenheit zu haben; das mag menschlich erklärlich sein, aber das offentliche Interesse blieb bestehen und wurde noch durch die erst später bekannt gewordene Thatsache gesteigert, daß andere, nichtsozialistische Blätter schon vor dem „Vorwärts“ die betreffenden Anklagen gegen Krupp, die in der italienischen Presse umgingen, besprochen hatten, allerdings ohne Namensnennung, aber doch in so durchsichtiger Weise, daß jeder Kundige wußte, auf wen die Sache abzielte. Dazu kam, daß der Kaiser in seinen bekannten drei Reden in Essen, Görlitz und Breslau sich warm seines verstorbenen Freundes angenommen, „des Reichs Schild über ihn gehalten“ hatte, wie sich der Monarch in Essen ausdrückte, und nun alle Welt erwartet hatte, es werde ein furchtbares Strafgericht über die Verleumder hereinbrechen. Nun geschieht nichts, — rein gar nichts. Kann man sich da wundern, wenn selbst durch und durch monarchisch gesinnte Leute den Kopf schütteln, und wenn die sozialistische Presse die Wendung so deutet, als hätten die Gutgesinnten die Enthüllungen eines solchen Prozesses zu fürchten? Das mußte ja einen sehr unangenehmen Eindruck machen und der wird sich so bald nicht wieder verwischen. A. P.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 22. Dezember.

— Unter den ausgeschriebenen offenen Stellen für Militäranwärter befindet sich auch folgende: Sofort: Kemberg, Magistrat, Kämmerei- und Sparkassen-Controlleur. Kenntnis im städtischen Bureau-, Kassenrechnungs- und Steuerwesen, nach gut bestandener Probezeit auf Lebenszeit, 1200 Mark Gehalt jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1500 Mk. jährlich.

— Von der letzten Schöffengerichts-Sitzung einen ausführlichen Bericht zu bringen, ist uns diesmal nicht möglich, weil unser regelmäßiger Berichterstatter verhindert war und der von uns Beauftragte — wir selbst waren anderweitig in Anspruch genommen — uns einfach im Stich gelassen hat. Es waren u. a. eine ganze Anzahl Frauen und Kinder in Trebitz angeklagt, von Grundstücken des Amtsvorstehers Nickel daselbst Feldfrüchte entwendet zu haben. Die Kinder wurden mit Verweis, die Frauen z. T. mit 3, z. T. mit 5 M. Geldstrafe bestraft. — Der Verwalter des hiesigen Consumvereins, Herr Groschoff, hatte ein polizeiliches Strafmandat erhalten, weil er ohne Konzession Kleinhandel mit Branntwein betrieben haben sollte. Er hatte mit anderen Genossen des Consumvereins sich Branntwein kommen lassen, in der Absicht, denselben unter die gemeinschaftlichen Besteller zu verteilen. Die Teilung war aber nicht auf einmal erfolgt, sondern es war in kleineren Mengen und öfters abgegeben und auch so bezahlt worden. Darin war das Kriterium des konzessionspflichtigen Kleinhandels gesehen worden, und da G. eine solche Konzession nicht besaß, bekam er ein Strafmandat. Auch das Gericht sah in dem vom Angeklagten zugegebenen Sachverhalt den Thatbestand einer Uebertretung und bestätigte den Strafbefehl. — Auf Bergwitzer Flur war im Jagdrevier des Rentkers Bergmann mit Netzen wilden Kaninchen nachgestellt worden. 50 Mk. Strafmandat für jeden der Jagdfrevler war der Lohn. Teure Karnickel!

Radis. Hier ist unter der Schuljugend die Diphtheritis ausgebrochen und sind aus diesem Grunde einige Schulklassen geschlossen worden.

Gräfenhainichen. Weidmannsglück hatte der hiesige Forstkassenrendant Schulze, dem es gelang, auf Radiser Forstrevier zwei feiste Füchse auf einem Stand zu erlegen.

Halle. Kindliche Naschhaftigkeit ward hier letzthin einem 7jährigen Knaben zum Verhängnis. Der Knabe war von seiner Mutter in die nahe Verkaufsstelle eines Konsumvereins geschickt, um einige Waren zu holen; dabei gelang es ihm, eine Flasche Gilka zu eskamotieren, aus der er gierig trank. Die Folgen zeigten sich bald; das Kind erkrankte an Alkoholvergiftung und erholte sich auch in der Klinik nicht wieder. Nach wenigen Stunden starb es.

Halle, 17. Dez. Die Unkosten zur Beseitigung des Schnees von den Straßen und Plätzen der Stadt beziffern sich auf insgesamt 16500 Mk.: die Schneeschipper, als welche eine große Zahl Arbeitslose mitarbeitete, erhielten rund 9000 Mark, 6600 Mark wurden an Fuhrlöhnen verausgabt.

Teuchern. In Zschortau nahm der zehnjährige Sohn eines Zimmermanns in Abwesenheit der Mutter ein an der Wand hängendes Gewehr herab und spielte damit. Plötzlich entlud sich ein Schuß und tödlich verletzt sank das 8jährige Schwesterchen des Knaben zu Boden. Das Gewehr war mit gehacktem Blei geladen.

Mühlberg, 18. Dez. Die Elbschiffahrt ist zur Zeit allerwärts infolge der festen Eisdecke, die seit voriger Woche in ganz Sachsen den Elbstrom bedeckt, in der allermißlichsten Lage. Die außerhalb des hiesigen Hafens liegende ganze Schiffahrt im Werte von nahezu einer Million Mark ist bei schnellem Eisaufbruche verloren und eine vollständige Sperrung des Flußbettes durch Sinken der eisernen Fahrzeuge kann eintreten. Wie in Mühlberg liegen die Dinge allenthalben auf der ganzen sächsischen Elbe.

Köthen, 18. Dez. [Straßenraub.] Wiederum wurde gestern vormittag ein Ueberfall auf eine Frau in der Nähe von Elsdorf ausgeführt. Die Frau Gutbesitzer K. aus Elsdorf wurde auf dem Heimwege von einem unbekannten jungen Manne gerissen, dann wurde ihr das Portemonnaie mit 2 Mark gestohlen, worauf der Räuber in der Richtung nach Köthen z entfloh.

Genthin. In der Nacht zum 18. d. M. sprang der 20jährige Gnoschack aus Schnedemühl über eine Barriere direkt vor einen Güterzug. Die Maschine schleuderte ihn zu Boden, worauf ihm das eine Bein vom Leibe getrennt und das andere zweimal gebrochen wurde. Nach Amputation beider Beine im Johanniterkrankenhaus erlag Gnoschack nach Verlauf einer Stunde seinen gräßlichen Leiden.

Rudolstadt. [Auch ein Wohlthäter.] Bei dem hier am Bache wohnenden Porzellanformer Gustav Jacobi — der Name verdient ausdrücklich genannt zu werden — erschien vor kurzem ein reisender Handwerksbursche. J. gab ihm eine Kleinigkeit und riet dem Reisenden, sich von der Polizeiwache noch die Verpflegung zu holen. Der „Kunde“ folgte dem Rat, ging auf die Wache und fand dort zu seinem Erstaunen seinen „Wohlthäter“ schon vor. Es folgte nun eine Anzeige und anschließend daran eine Verurteilung des reisenden Arbeiters zu 8 Tagen Haft wegen Bettelns.

Magdeburg. Aufsehen erregte es, als vor kurzem vom Hallischen Kriegsgericht der Leutnant von Oertzen von den Halberstädtern Kürassieren wegen versuchter Notzucht zur Dienstentlassung verurteilt wurde. Leutnant von Oertzen hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die am Donnerstag voriger Woche vor dem Ober-Kriegsgericht des 4. Armeekorps in Magdeburg zur Verhandlung kam. Er wurde nun dort von der Anklage freigesprochen. Der Vertreter der Anklage selbst beantragte Freisprechung.

Schönebeck. Zum vereinigten Ausschuß beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Angelegenheit betr. Schließung der dortigen Apotheke am Sonntag nachmittag. Die königl. Regierung hat dem Besitzer die Erlaubnis dazu erteilt, da Sonntag-Nachmittags nichts geholt werde. Der Besitzer kann sich nicht entschließen, davon wieder abzugehen. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, die Errichtung einer neuen Apotheke zu beantragen. (Dies Vorgehen der Stadtväter ist jedenfalls nicht sehr menschenfreundlich, man sollte nur ruhig dem Apotheker, der Tag und Nacht auf dem Sprunge sein muß, die paar Stunden der Ruhe gönnen. D. R.)

Altenburg, 18. Dez. [Ursache und Wirkung.] Daß infolge des gestern abend stattgefundenen großen Brandes in Oberlödla jemand in — Altenburg, und noch dazu auf öffentlichem Markte, eine Schelle aus dem ff bekommen hat, dürfte erst nach gehöriger Klarlegung des Sachverhaltes begreiflich sein. Es konnte beobachtet werden, daß ein neben seinem Vater dahinschreitender Junge im Anblick des blutroten Himmels im Gegensatz zur Auffassung des Vaters der Ansicht war, es handele sich um Abendrot. Der Junge mochte sich wohl die auffälligen Abendröten der jüngst vergangenen Tage eingeprägt haben und darum steif und fest an eine Wiederholung glauben. Da der Junge versuchte, gegen des Vaters Meinung zu streiten, geriet letzterer so in Zorn, daß er dem Sprößling eine Gehörige neinlangte. Die die Stadt durchlaufende Kunde über den Brand konnte dem Jungen die Gewißheit geben, daß er wirklich „von Rechts wegen“ eine „Moppe“ empfangen hatte.

Unsere werten Leser auf dem Lande, soweit wir sie zur Entgegennahme der Abonnements bisher wegen übergroßen Geschäftsandranges noch nicht besuchen konnten, wollen sich noch einige Tage gedulden. Wir kommen diesmal spät, aber wir kommen noch!

Kirchliche Nachrichten der Stadt Kemberg.

Donnerstag den 25. Dez.

1. Weihnachts-Festtag.

Vorm 9. Uhr Gottesdienst: Probst Schütz.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.

Freitag den 26. Dezember:

2. Weihnachts-Festtag.

Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Probst Schütz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190212230/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Die Exekution gegen Venezuela.

*In dem Konflikt mit Venezuela ist eine unerfreuliche Wendung eingetreten durch den Einspruch der Vereinigten Staaten gegen die Ausführung einer friedlichen Blockade. Während die „Voss' offiziös meldet, daß das Programm Englands und Deutschlands nur umfaßt die Beschlagnahme der venezolanischen Kriegsflottille und die Blockade der Küste, erklärt amtlich die Regierung der Ver. Staaten, daß sie eine friedliche Blockade als gegen die amerikanische Schiffahrt gerichtet nicht anerkennen könne.

*Die Nachrichten aus Venezuela lauten stärkiser ein. Das Hauptinteresse wendet sich der Frage zu, wie Deutschland und England sich gegenüber dem Schiedsgerichtsvorschlage verhalten werden. Offiziös schreibt die „Voss': Richtig ist, daß beide Regierungen ihre Meinung über die Idee des Schiedsgerichts ausgetauscht haben, aber darüber, wie sie sich zu derselben stellen, beobachten sie nach wie vor Stillschweigen. Im Anschluß hieran konstatiert das Blatt noch offiziös, daß die Meldung, die amerikanische Regierung habe in London und Berlin mit Nachdruck eine Aeußerung der Kabinette über die Schiedsgerichts-Frage gefordert, falsch ist. Daß Deutschland kein grundsätzlicher und unbedingter Gegner des Schiedsgerichts-Gedankens ist, habe es in mehreren Fällen bewiesen, so noch zuletzt in der samoanischen Frage.

*Der „innere Feind" droht Castro gefährlicher zu werden als der äußere. Die venezolanischen Aufständischen nähern sich Valencia. Die Bevölkerung in Caracas verlangt dringend Castros Rücktritt; es heißt, daß dieser sich verborgen habe. Wie aus Willemstad gemeldet wird, ist dort der frühere venezolanische Präsident Andrade aus Kulumbien eingetroffen.

* * *

Deutschland.

*Der Kaiser und später die Kaiserin empfingen am Freitag nachmittag den neuen amerikanischen Botschafter Charlemagne Tower in Antrittsaudienz.

*Der Zolltarif ist nunmehr auch von den verbündeten Regierungen angenommen: In der Donnerstags-Sitzung des Bundesrates — so lautet die balbamische Meldung — wurde dem Entwurf des Zolltarifgesetzes in der vom Reichstage in dritter Lesung beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilt.

*Der Fürst-Regent von Reuß ä. L. hat das Protektorat über den Reußischen Militärvereinsverband übernommen, nachdem die Statuten entsprechend abgeändert sind. In den alten Statuten der Militärvereine, deren Protektor der verstorbene Fürst war, durfte der Name des [illegible] nicht erwähnt werden. Deshalb [illegible] die Veranstaltungen dieser Vereine beim Deutschen Kriegerbund nicht beitreten, der Vorsitzende wurde vom Fürsten ernannt.

*Um dem Verlangen des preuß. Abgeordnetenhauses nach vermehrter Förderung des Kleingewerbes zu entsprechen, sollen nach der offiziösen Ankündigung im nächsten Etat 100 000 Mark zur Förderung des Kleingewerbes durch positive Maßnahmen und 15 000 Mk. zur Veranstaltung einer Enquete und zur Herstellung der Denkschrift über den gegenwärtigen Stand der staatlichen Gewerbeförderung gefordert werden.

Oesterreich-Ungarn.

*Ministerpräsident v. Körber erklärte im Reichsrat, die beiden Regierungen der Monarchie hätten den neuen Zolltarif sowie das Zoll- und Handelsbündnis „bis auf weniges" vereinbart. Ueber einzelne Punkte seien sie noch nicht einig, doch werde die Entscheidung in jedem Falle in kürzester Zeit erfolgen. Bis dahin sei die Regierung nicht in der Lage, den Zolltarif zu veröffentlichen, der einen Bestandteil des Ausgleichs bilde, weil das Resultat der mit der ungarischen Regierung gepflogenen Verhandlungen einen bestimmenden Einfluß auf die zukünftige Handelspolitik der diesseitigen Reichshälfte ausüben müsse.

*Der Reichsrat hielt am Donnerstag die letzte Sitzung vor der Weihnachten ab. In einer Beratung vor der Sitzung beschlossen die deutsch-böhmischen Abgeordneten, den Eintritt in eine Verständigungskonferenz mit den Tschechen abzulehnen, da in der tschechischen Antwort auf die deutschen Vorschläge alle staatsrechtlichen und nationalen Forderungen der Tschechen aufgestellt sind, die von den Deutschen schon längst als unannehmbar bezeichnet wurden, und weil die Tschechen selbst mit diesen Forderungen die deutschen Vorschläge ablehnen. (Es bleibt also einstweilen beim alten!)

*Der Reichskriegsminister Fch. v. Krieghammer hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist Feldmarschalleutnant Heinrich v. Pitreich ernannt worden.

Der amerikanische Botschafter Tower.

Frankreich.

*Ein ähnlicher Konflikt, wie er zur Zeit zwischen Deutschland und England einerseits und Venezuela anderseits ausgebrochen ist, droht jetzt auch zwischen Frankreich und Peru. Frankreich hat schon vor längerer Zeit von der Regierung von Peru die Zahlung der 16 071 940 Frank gefordert, welche gemäß dem Spruche des Schiedsgerichtshofes in Lausanne der Firma Gebr. Dreyfus in Paris zustehen. Da die Regierung von Peru bisher nicht geantwortet hat, wird die französische Gesandtschaft ihre Forderung in strengerer Form wiederholen.

*Die Budgetkommission der Kammer hat ihre Arbeiten beendet und das Gleichgewicht im Budget [illegible] u. a. erreicht worden durch Streichungen in den Etats der einzelnen Ministerien im Betrage von 31 Millionen, durch Verminderung der Eisenbahngarantien um 4 Millionen, Einstellung neuer Einnahmen aus der Erbschaftssteuer um 16 Millionen, und Einstellung des Gewinnes aus der Prägung von Nickelmünzen.

*Ueber den Bischof von Nizza verhängte der Ministerpräsident die Gehaltssperre, weil dieser in mehreren Blättern öffentlich erklärt hatte, daß er einer der Urheber der bekannten Petition an das Parlament in Sachen der Kongregationen sei und sich deshalb wundern müsse, daß er nicht gleich mit den übrigen Bischöfen mit Gehaltssperre bestraft worden sei.

Spanien.

*Das neue Ministerium hat sich zur Zurückziehung einer vom Kabinett Sagasta getroffenen Anordnung entschlossen, die in Katalonien böses Blut gemacht hatte. Der Ministerrat beschloß die Aufhebung des Dekrets über die Erteilung des Religionsunterrichts in kastilischer Sprache. Der Unterricht soll überall in der Sprache erteilt werden, welche die Schüler kennen.

*Der Präsident des Militärkasinos in Madrid, General Bourbon Castelvi, ein Verwandter des Königs, ist am Mittwoch abend verhaftet worden. Die Verhaftung ist die Folge von Maßregeln, welche der Präfekt getroffen hat, um das Spielen in den Kasinos zu unterdrücken. Am Donnerstag ist der General nach einer Besprechung mit dem Generalkapitän wieder aus der Haft entlassen worden.

Portugal.

*Dem Könige von Portugal ist bei seiner Rückkehr aus dem Auslande von allen Klassen der Bevölkerung ein überaus warmer Empfang bereitet worden, der sich nach offiziösen Darstellungen zu einer außerordentlichen Kundgebung dynastischer Gesinnung gestaltete.

Rußland.

*Der Zar hat, wie aus Sofia gemeldet wird, für die macedonischen Flüchtlinge 10 000 Rubel gespendet. Dies finanzielle Zugeständnis an die Abenteuerpolitik, die Rußland offiziell so scharf bekämpft, muß unter den Macedoniern den Eindruck verstärken, daß es der russischen Regierung mit ihrer Friedensliebe nicht ganz ernst ist. Jedenfalls will sich Rußland durch solche Mittel die Sympathien der Slawen im Bereich des Halbmonds erhalten.

Asien.

*Nach einer Meldung des „Berl. Tabl." ist in Barfrusch, der Hauptstadt der Provinz Masandaran in Persien, eine Pöbelrevolte ausgebrochen. Der neuernannte Gouverneur Sahir-Domle, der einige Zeit Rußland bereist hat, versuchte, in der Stadt die Selbstverwaltung nach russischem Muster einzuführen, trotz der Erklärung der Geistlichkeit, daß eine solche Maßnahme den Satzungen des Korans widerspreche. Als der Gouverneur den Plan dennoch verwirklichte, wiegelte der einflußreiche Mullah Scheich Kjadis das Volk auf, das, mit Beilen bewaffnet, erst das Gefängnis stürmte und die Gefangenen befreite und hierauf das Haus des Gouverneurs angriff, wobei es viele Bediente erschlug, jedoch durch Flintenfeuer so lange zurückgeworfen wurde, bis einige Hundert Reiter eintrafen und die Menge zerstreuten. Scheich Kjadis wurde gefangen genommen und wird nach Teheran abgeliefert werden. Die Gärung unter dem Pöbel hält an, wird aber durch Militärgewalt niedergedrückt.

Verschwundene Millionen.

Das Märchen vom vergrabenen Schatz feiert, aus der Dichtung in die Wirklichkeit versetzt, seine Auferstehung. Holländische Blätter veröffentlichen neue Mitteilungen über das Schicksal, das durch den südafrikanischen Krieg dem Staatsschatze der Transvaal-Republik zu teil geworden ist. Klingt was darüber berichtet wird, auch nicht so romantisch wie die Sage vom Nibelungenhorte und wird nach den verschwundenen Millionen, die vielleicht wie in den Schatzgräber-Fabeln niemals existiert haben, auch nicht in nächtlicher Stunde mit Hacke und Spaten gegraben, hiewieli man Millionen heute nicht mehr im Erdboden, sondern im Tresor einer Bank vergräbt, so ist es doch eine eigenartige Geschichte, die sich gleich der Sage von großem historischen Hintergrunde abhebt und deren geheimnisvolle Details sich um eine weithin berühmte Persönlichkeit als Helden gruppieren.

Schalk Burger und Louis Botha haben während ihres Aufenthaltes in Europa erklärt, daß ihres Wissens ein Staatsschatz nach dem ersten Kriegsjahre nicht bestanden habe und die mehrfach aufgetauchte Vermutung, Präsident Krüger habe bei seiner Flucht aus Südafrika ungezählte Millionen in Sicherheit gebracht, unzutreffend sei. Dagegen hat ein Kenner der südafrikanischen Verhältnisse dem Amsterdamer Blatte „Telegraaf" erklärt, daß sie doch die Möglichkeit, daß Staatsgelder überhaupt nach Europa geschafft worden sind, nicht bestritten hätten. Aus den sehr ausweichenden Antworten von Schalk Burger sei zu entnehmen, daß bei Abreise des Präsidenten Krüger nur 60 000 Pfund im Staatssäckel waren. Der Hauptbetrag des Staatsschatzes war bereits nach Europa in Sicherheit gebracht. Zuverlässige Männer können angeblich namhaft gemacht werden, die bei der Verladung zugegen waren. Die Geldwerte (geprägtes, ungeprägtes Gold, Effekten) seien auf den Namen des Transvaalgesandten Dr. Leyds bei einer Bank in Brüssel niedergelegt worden, um einem Eingreifen Englands vorzubeugen. Wie uns ein Privattelegramm aus Brüssel meldet, versichert man auch, dem „Rappel' zufolge, in Rotterdamer Finanzkreisen, daß ein geheimer Staatsschatz der Transvaalrepublik bestehe, und daß die Summe auf den Namen Dr. Leyds in einer Brüsseler Bank untergebracht worden sei. Der Kaprebell Snyman, der im Kriege als burischer Feldkornett in Johannesburg stand, erzählte dem „Nieuwe Delfische Courant", es sei nach Beginn des Krieges außerordentlich viel Gold in den Minen zu Tage gefördert, in Stäbe geschmolzen und unter seiner, Snymans, Aufsicht nach Pretoria geschafft. Als sich das Gerücht verbreitete, daß Präsident Krüger flüchten werde, verließen auch die Kaprebellen vor den heranrahenden Engländern Johannesburg und Pretoria. Snyman schildert, wie er in Pretoria die Eisenbahn bestiegen, wie aber der Zug bereits eine Stunde nach Pretoria Halt gemacht, um den Salonwagen des Präsidenten und einige „bedeckte Güterwagen" anzuhängen. In Komati an der Grenze befahl Krüger dem Feldkornett diese Wagen nach Laurenzo Marques zu bringen, wo er sie einem ihm in seiner Instruktion genannten Holländer zu übergeben hätte. Snyman führte den Befehl aus, ließ sich eine Empfangsbescheinigung geben und reiste nach einigen Tagen mit seiner Familie nach Europa ab. Diese bedeckten Güterwagen waren, wie Snyman von Krüger selbst gehört hatte, mit Gold beladen. Eine Zeitlang glaubte man, daß dieser Staatsschatz auf die „Gelderland", das holländische Kriegsschiff, das den Präsidenten Krüger an Bord genommen hatte, verladen worden sei, dies sei indessen nicht richtig, da der Kommandant des Schiffes jedwede Verletzung der Neutralität, selbst deren Schein vermeiden mußte. Snyman meint, die zwei Mill. Pfund (40 Mill. Mk.) seien von einem Dampfer der deutschen Ostafrika-Linie nach Hamburg gebracht worden, wo sie eine Zeitlang mit Beschlag belegt, aber bald darauf wieder frei gegeben und nach dem Haag geschafft worden seien.

Man wird diese Darstellung mit Vorsicht aufnehmen müssen. „Verschwundene Millionen" sind ein Thema, das sehr leicht die Phantasie anregt, und von den Nachforschungen nach dem Verbleibe südafrikanischer Goldsendungen, um welche die englische Regierung die Hafenbehörden ersucht haben soll, hat man bisher nichts Positives vernommen. Immerhin aber scheinen die Mitteilungen Snymans und anderer doch auch mehr als bloße Erfindungen zu sein, und man wird dem weiteren Verlaufe dieser Millionen-Affäre mit einer gewissen Spannung entgegensehen. Im Falle der Staatsschatz wirklich existiert hat und wiedergefunden wird, würde er an England fallen, das ihn dann seinerseits zur Erfüllung der Verbindlichkeiten des früheren Transvaalstaates übernehmen müßte. Zu dieser finanziellen Bedeutung, insbesondere für die Aktionäre der Transvaalbahn, tritt das politische Interesse, das durch die Erwähnung deutscher Hafenplätze gegeben ist, und weiter fesselt uns die Frage, inwieweit die Persönlichkeit Krügers an der angeblichen „Millionentransaktion" beteiligt ist. (Berl. Morgenpost.)

Von Nah und Fern.

Neue Fernsprechverbindung Dänemark-Deutschland. In den nächsten Tagen wird zwischen den Inseln Fehmarn und Laaland ein Telephonkabel ausgelegt. Vermittels dieses Kabels, sowie neuer dänischer- und deutscherseits angelegter Landleitungen wird die neue Fernsprechverbindung zwischen Dänemark und Deutschland eröffnet. Die Auslegung des Kabels wird Deutschland im Beisein von Vertretern Dänemarks ausführen.

Truggold.

16] Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung.)

Der Doktor hatte sich erhoben und bot seine Hand der jungen Dame zum Abschiede. Voll tiefer Bewegung sah er in ihr blasses, mattes Gesicht. „Es scheint das Schicksal pflichtbewußter Menschen zu sein, verkannt zu werden!" fügte er leise hinzu, „das Bewußtsein, das Rechte zu thun, ist jedoch die Brücke, die zur Selbstzufriedenheit hinüber geleitet. Und irgend einem Menschen begegnen wir immer, welcher uns verficht und würdigt."

Einen Moment lang lag Käthes kräftige Rechte in der des Doktors. Sie wagte es nicht, aufzusehen, aus Furcht, sich zu verraten.

„Sie hörten das Gesprochene nicht so ernst nehmen, Herr Doktor," sagte sie halblaut, „es waren scherzhafte Bemerkungen, weiter nichts."

„Solche Scherze," entgegnete Ewald, Klarius fest ansehend, „sind stets gefährlich, weil sie eine gewisse Mißstimmung zurücklassen. Sie sollten deshalb lieber unterbleiben."

Oskars Stirn hatte sich gefaltet. In seinen Augen erschien plötzlich ein böser, gehässiger Ausdruck. „Das Abschreiben von langatmigen Manuskripten mag allerdings den Humor trüben," bemerkte er boshaft, „wer aber nicht darauf erpicht ist, auf Kosten anderer berühmt zu werden, der gestattet sich schon einmal eine harmlose Neckerei —"

Ewald taumelte fast, so unerwartet kam ihm dieser Angriff. Er sah Klarius mit entsetzten Augen an, so daß es allen auffallen mußte.

Was war das? Kannte dieser Mensch das streng behütete Geheimnis der Familie Siemann, um das so schwere Opfer gebracht wurden? Opferte Lisa sich vielleicht gar umsonst? Würde Klarius eines Tages mit erneuten Drohungen hervortreten zu einer Zeit, wo man die ganze unselige Angelegenheit aus der Welt geschafft zu haben glaubte?

Wer ihm eine Antwort auf diese Fragen gegeben hätte! Er verabschiedete sich flüchtig, mit einer fast verletzenden Hast. Es war, als brenne ihm hier plötzlich der Boden unter den Füßen.

Klarius sah ihm höhnisch nach. Käthe aber schlüpfte in den Garten hinaus. Weshalb durchflutete sie plötzlich eine so unnennbare Seligkeit? Wie kam es, daß die Hoffnung leise, leise in ihrer Brust das Haupt erhob?

Ewald folgte gewiß einer zwingenden Notwendigkeit, wenn er sich so auffallend zurückzog, er litt ebenso schwer, wie sie selbst, darüber durfte sie nicht länger im Zweifel sein. Und diese Gewißheit allein gab ihr den Frieden, das still verborgene Glück zurück. Es war so süß, nach den langen Tagen bitteren Harmes wieder zu träumen und zu hoffen. Käthe, die stolze, unnahbare Käthe gab sich willenlos dem Zauber dieser Stunde hin.

10.

Die Tage und Wochen waren wie im Fluge dahingeschwunden, selbst Lisa war die Zeit nicht lang geworden.

Die junge Braut hatte es verstanden, sich zu betäuben. Sie pflegte sich stundenlang mit ihrem Verlobten über die Menschen und Sitten im fernen Süden zu unterhalten, und die anregende Art des Barons, zu sprechen und Erlebtes wiederzugeben, fesselte das junge Mädchen in hohem Grade.

Sie freute sich aufrichtig auf all das Fremde, Schöne, das sie in kürzester Frist schon sehen und bewundern sollte. Sie war immer gleich heiter und zärtlich um die Mutter bemüht, und selbst wenn sie sich unbeobachtet wußte, seufzte sie kaum einmal auf.

Der Traum ihrer Jugend schien so weit, so unendlich weit hinter ihr zu liegen, ihr war es, als sei sie in diesen wenigen Monaten um ein Jahrzehnt gealtert, ihre Empfindungen waren nicht mehr die der fröhlichen Jugend, alles so kühl und gleichmäßig ruhig in ihr — sie erkannte sich selbst kaum wieder.

So rückte der Tag des Polterabendfestes heran.

Dasselbe sollte im Hause der Braut gefeiert werden, wogegen das Hochzeitsmahl im Hotel eingenommen wurde.

Es war ein schwüler Augustabend, die Dunkelheit früher als sonst hereingebrochen, regungslos still die Luft, aus zahllosen Blumenkelchen strömte durchdringender Wohlgeruch. — Lisa, die junge Braut, stand vor dem Spiegel. Das klare Glas warf ein stilles, blasses Gesichtchen zurück, das unter dem Kranze blasser Rosen noch bleicher erschien als sonst. Ein weißes Tüllkleid floß an der zarten, weichen Gestalt nieder, eine Perlenkette von hohem Wert, das Geschenk des Bräutigams, schmückte den Hals.

Aufmerksam betrachtete Lisa ihr Spiegelbild. Nicht der Hauch eines Lächelns belebte ihre Züge, leise neigte sie das Haupt. — „Bald, bald ist es vollbracht!" Hatten die zuckenden Lippen wirklich so verräterische Worte geflüstert?"

Lisa trat weg vom Spiegel, um den Blick träumerisch über die dunklen Baumkronen gleiten zu lassen. Unwillkürlich faltete sie die Hände.

In dieser Stunde war es ihr unmöglich, sich selbst zu belügen. Mit vernichtender Deutlichkeit drängte sich ihr der Verlust dessen auf, das sie dahingab, um durch nichts dafür entschädigt zu werden.

Hinter ihr lag die goldene Freiheit mit ihren tausend süßen Reizen, das Paradies der Jugend — vor ihr die Welt des Scheines, der Alltäglichkeit.

Und doch stahl sich ein erleichternder Seufzer aus der Tiefe ihres Herzens hervor. Wie gut, daß alles so und nicht anders wär! Wie froh war sie in gewisser Hinsicht, gebunden zu sein! Sie wußte es bestimmt, daß sie sich sonst eines Tages Winkler gegenüber verraten, ihm ihre Liebe gezeigt hätte. Wie bitter würde sie dann später unter dem Bewußtsein gelitten haben, daß sie ihrem Stolz so viel vergeben. Und jeder Tag zeigte ihr ja aufs neue, daß Heinrich nichts für sie empfand. Er seufzte immer noch um Anni herum, welche ihn auslachte, die Tiefe seiner Empfindungen nicht würdigte. Das alles lag nun weit hinter der jungen Braut. — Sünde war es ferner, an Heinz auch nur zu denken. Und so sollte, mußte es sein. Eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190212230/fragment/page=0002

Ein jugendlicher Lebensretter wurde dieser Tage vom Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, im herzoglichen Residenzschlosse zu Braunschweig in besonderer Audienz empfangen. Gelegentlich einer Uebung des 11. Pionier-Bataillons bei Holzminden, zu welcher sich viele Zuschauer eingefunden hatten, stürzte ein 11jähriger Knabe in die Weser. Der 15jährige Konrad Böndel, welcher sich in der Nähe der Unfallstelle befand, entledigte sich sofort seines Rockes und der Stiefel und sprang in den an jener Stelle sehr tiefen Fluß. Er schwamm dem bereits mit dem Tode Ringenden nach und hielt ihn so lange über Wasser, bis er an einer ihm hingehaltenen Stange sich retten konnte. Herauf schwamm der jugendliche Lebensretter mit Aufgebot aller Kräfte wieder dem Ufer zu. Der Regent, welcher dem braven Knaben inzwischen die Rettungsmedaille verliehen hatte, ließ diesen nun nach dem Residenzschlosse beschiden, um aus seinem eigenen Munde die Einzelheiten der Rettungsthat zu hören. Der Knabe war in Begleitung seiner Mutter gekommen, und beide wurden von dem Regenten in dem Thronsaale empfangen. Der Knabe, welcher infolge des ihm gewordenen liebenswürdigen Empfangs durch den Prinz-Regenten seine anfängliche Befangenheit verlor, erzählte nun offen und frei den Hergang der Angelegenheit. Als der „Vortrag" beendigt war, überreichte der Regent dem Knaben als Extra-Belohnung eine wertvolle silberne Taschenuhr nebst schwerer silberner Kette; auf der Rückseite der Uhr war außer dem Namenszuge des Regenten das Datum der rettenden That eingraviert.

Krupp hat testamentarisch jedem Haushalt und jedem Wittwer auf der Kolonie Altenhof 1000 Mk. und jeder Wittwe dieser Kolonie 500 Mk. vermacht. Das Personal auf Villa Hügel ist ebenfalls reich bedacht worden.

Vermächtnis. Der am 16. Dezember im Alter von 61 Jahren verstorbene Bankier Otto Springer hat den Hauptteil seines auf eine Million Mark taxierten Vermögens, abzüglich einiger Legate an Verwandte, seiner Vaterstadt Breslau vermacht.

Ein Erholungsheim für Redakteure will der Verein deutscher Redakteure in Rheinsberg schaffen. Grund und Boden ist dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Richard Wrede, von der Stadt Rheinsberg zum Geschenk angeboten worden.

Vertreibung des Hagels durch Raketen. Der Direktor des Kolmarer Weinbau-Instituts, Oekonomierat Oberlin, der in verschiedenen Distrikten Versuche mit Raketen zur Vertreibung des Hagels anstellte, veröffentlicht das Resultat der Versuche und kommt zu dem Schlusse, daß es möglich ist, den Hagel durch Raketenschüsse zu bekämpfen. Drei Raketen, welche pro Stück 1,80 Mark kosten, reichten in den meisten Fällen aus, um das Wetter unschädlich zu machen. Mit einer Ausgabe von 5,50 Mark kann eine Weinbergsfläche von 25 Hektar, mit einem Ertrage von 1000 Hektolitern in einem Gesamtwerte von 39 000 Mark, gerettet werden. Er ersucht weinbautreibende Gemeinden, davon Kenntnis zu nehmen.

Der wegen Depotunterschlagungen und anderer Straftaten vor einiger Zeit berüchtigte Bankier Elling von Oberswalde ist im Zuchthause des Hungertodes gestorben. Er verweigerte seit Wochen die Aufnahme jeder Nahrung und setzte den ärztlichen Bemühungen, sein Leben durch künstliche Ernährung zu erhalten, den heftigsten Widerstand entgegen.

Der kürzlich verhaftete Bankier Wulff in Dortmund, der Gründer der Dortmunder Handelsbank, wurde am Donnerstag auf Beschluß des Oberlandesgerichts aus der Haft entlassen.

Selbst gestellt. Der Inhaber der Kölner Firma Bernhard Ströver, der vereidete Kursmakler Gustav Kriemer, stellte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft mit der Erklärung, daß er infolge ungünstiger Geschäftslage sein Vermögen verloren sowie die ihm anvertrauten Depositen für eigene Zwecke benutzt habe. Die Staatsanwaltschaft verhaftete Kriemer. Der große, überwiegend aus Privatlenten bestehende Kundenkreis aus Rheinland-Westfalen ist schwer geschädigt.

Ein vor 29 Jahren verübter Mord scheint jetzt noch aufgeklärt werden zu sollen. Im Jahre 1873 wurde im Walde bei Flechtorf (Braunschweig) der Ackerbauer Müller aus Huttorf ermordet aufgefunden. Der Verdacht richtete sich damals gegen den Stellmachergesellen Chr. Schulze, der flüchtig wurde und seitdem verschollen war. Kürzlich bemerkte ein Beamter der Alters- und Invaliditätsversicherung in Hannover, daß zwei Karten auf den gleichen Namen Pape lauteten. Die weiteren Ermittelungen führten dazu, daß der eine angebliche Pape mit dem verschwundenen Schulze identisch ist. Derselbe wurde in Hannover zunächst wegen Meineids — er hat in einem Prozesse als Zeuge falsche Personalien angegeben — verhaftet. Bei der weiteren Untersuchung wird es sich zunächst darum handeln, ob nicht Verjährung eingetreten (wenn innerhalb 20 Jahren keine richterliche Handlung vorgenommen wurde) ist.

Eine Pfändung mit Hindernissen hatte dieser Tage ein Amtsvollzieher bei einem Baumeister in München vorzunehmen. Der Schuldner, welcher gerade mit seiner Ehefrau vor dem halb aufgeführten Neubau sich befand, bemerkte das Herannahen der Gerichtsperson und flüchtete sich sofort die Breiterstiege des Rohbaues hinauf bis zur Spitze, in der Hoffnung, hierher nicht verfolgt zu werden. Aber der Beamte stieg ihm nach, um die Pfändung zur Durchführung zu bringen, allein im Momente „höchster Gefahr" warf der Baumeister seine gefüllte Geldbörse seiner auf der Straße stehenden Frau zu, die sich sofort damit entfernte. Bei der nun folgenden Leibesvisitation wurde nur noch eine goldene Uhr mit Kette gefunden, gegen deren Pfändung aber, da sie auf Teilzahlung erworben, noch nicht zur Hälfte bezahlt und mit Eigentumsvorbehalt belastet war, seitens eines Goldwarenhändlers Widerspruch erhoben wurde.

Hütet die Kleinen! In Sentheim (Oberelsaß) machten drei in der Wohnung allein anwesende kleine Kinder Feuer an, wodurch zwei derselben den Erstickungstod fanden, während das dritte schwerkrank daniederliegt.

Ein musikalisches Herz. In der Gesellschaft für innere Medizin in Wien hat Karl Reitter kürzlich einen merkwürdigen Fall vorgeführt. Es handelt sich um eine Frau, die seit vier Jahren an häufig wiederkehrendem Husten, Atemnot und Herzklopfen gelitten hatte. Vor etwa anderthalb Jahren bemerkte sie zum ersten Mal ein eigentümliches singendes Geräusch in ihrer Brust, das auch von anderen Personen ganz deutlich wahrgenommen werden konnte und regelmäßige Wechsel in der Höhe und Stärke des Tones zeigte. Ganz ohne Vorgang ist diese Erscheinung nicht. In der ärztlichen Literatur finden sich einige Fälle erwähnt, in denen solche musikalischen Geräusche bemerkt worden sind, und zwar hat man sie zurückgeführt auf die Schwingung zarter Sehnenfäden, die in besonderer Art gespannt oder von denen mehrere zusammen zu einem Gitterwerk vereinigt sind. Einmal wurde dieser Zustand etwandbret nachgewiesen, indem sich an den Klappen, die aus der rechten Vorkammer des Herzens in die Venen führen, ein solches Gitterwerk von Sehnenfäden als Folge einer mangelhaften Entwickelung festgestellt wurde. Auch in jenem Fall muß der Fehler auf Mißbildungen an den Herzklappen zurückgeführt werden, die mit einer ungenügenden Funktion der sogenannten zweizipfligen Klappe in besonderer Verbindung stehen. Früher hat bereits v. Schröter an einem Herzen einen zarten Sehnenfaden beobachtet, der sich durch die linke Herzkammer spannte und die Ursache für einen hohen, musikalisch klingenden Ton abgab.

Automobil-Eisenbahnzüge. Während in Deutschland Wissenschaft und Technik mit elektrischen Schnellbahnen experimentieren und in ihnen das Verkehrsmittel der Zukunft erblicken, ist man in Frankreich daran, das Automobil in den Dienst der Eisenbahn zu stellen. Nach langem Experimentieren hat eine französische Fabrik von Motorfahrzeugen ein Eisenbahn-Automobil konstruiert, und im nächsten Sommer soll der erste Automobil-Eisenbahnzug zwischen Paris, Dijon und Marseille verkehren. Der erste Train wird aus drei Wagen bestehen, deren jeder 40 Passagiere faßt und außerdem einen Gepäckraum, sowie einen Erfrischungsraum enthält. An der Stirnseite jedes Wagens befindet sich ein Abteil, der einen mit Petroleum geheizten Dampfmotor enthält. Die erzeugte Kraft wirkt direkt auf die Treibräder jedes Wagens. Man berechnet, daß für die Fahrt von Paris nach Nizza für drei Wagen etwa 1200 Kilogramm Petroleum und etwa 4000 bis 5000 Kilogramm Wasser erforderlich sind. Die Wagen sind cylindrisch gebaut, um der Luft möglichst geringen Widerstand zu leisten. Die Geschwindigkeit soll mindestens 100 Kilometer in der Stunde betragen und auf 120 Kilometer in der Stunde gesteigert werden können. Da jeder Wagen seinen eigenen Motor besitzt, können die Züge aus beliebig vielen Wagen zusammengesetzt werden. — Durch die Beseitigung der schweren Lokomotive werden natürlich Bahnbett und Schienen bedeutend geschont. Ob freilich die Automobilzüge in Wirklichkeit der Dampfbahn werden Konkurrenz machen können, muß mehr als fraglich erscheinen. Automobile beziehen sich selbst recht schön und gut, aber eine einzige Lokomotive vermag einen ganzen langen Zug von schweren Wagen zu ziehen, und dieser Vorteil dürfte wohl überwiegen.

In dem Zweikampf der italienischen und französischen Fechtmeister in Paris trugen die letzteren den Sieg davon. Der Italiener Pessina wurde von dem Franzosen Meignac an der rechten Hüfte, der Italiener Vega von dem Franzosen Kirchhoffer an der rechten Schulter verwundet. Die Verletzungen beider sind unbedenklich.

Der Bruder der Frau Humbert. Nach einem Lissabonner Telegramm der „Central News" entdeckten französische Detektives Romain Daurignac, den Bruder der Frau Humbert, im Hotel „International" in Funchal auf Madeira. Daurignac versuchte an Bord eines Dampfers nach Las Palmas abzureisen. (Die Nachricht erscheint ebenso unglaubwürdig wie die Legion von Meldungen über den angeblichen Aufenthaltsort der Humberts, die in letzter Zeit verbreitet worden sind.)

Dem gerichtlichen Urteil vorgegriffen. Der Fuhrhalter Toggweiler in Zürich erschoß seine Frau, sein zweijähriges Kind und dann sich selbst; die Schwiegermutter erhielt einen ungefährlichen Kopfschuß. Nachmittags sollte das Scheidungsurteil gefällt werden.

Das Erdbeben, durch das die Stadt Andischan in Turkestan fast gänzlich vom Erdboden verschunden ist, hat leider auch zahlreiche Opfer gefordert. Gegen 150 Personen, meist Kinder, wurden getötet, gegen 300 verwundet. Die russische sowohl wie die Eingeborenenstadt Andischan liegt vollständig in Trümmern. Außer den Regierungs- und Stationsgebäuden sind 9000 Häuser von Eingeborenen und 150 Russen gehörende Privatgebäude zerstört. Die Ortschaft Assaf und vier Ansiedelungen von Eingeborenen in der Nähe von Andischan haben beträchtlichen Schaden erlitten. Die Eisenbahnstrecke Fedschenko-Andischan ist vorläufig für den Verkehr geschlossen. Von Aschabad aus haben sich ein Ingenieur, ein Arzt und ein Vertreter des Kriegsministeriums nach Andischan begeben.

Frau Julia Grant, die ihren Gatten, den früheren Präsidenten der Ver. Staaten von Amerika, um 17 Jahre überlebt hat, ist in Washington im Alter von 76 Jahren gestorben. Miß Julia Dent war die Schwester eines Jugendfreundes ihres nachmaligen Gatten, der diesem auch einmal das Leben gerettet hat. Erst diese That soll ihren Vater, der Richter in Missouri war, bewogen haben, ihre Verehelichung mit Grant zu gestatten. Frau Grant stand in der harten Lehrzeit, die ihr Ehemann durchzumachen hatte, diesem unentwegt zur Seite. Sie hat während des Bürgerkrieges, in dem er eine so hervorragende Rolle spielte, oft bei ihm geweilt. Da Grant bekanntlich sein Vermögen in Spekulationen verloren hatte, bewilligte der Kongreß der Witwe eine Pension von 5000 Dollar. Frau Grant soll in ihren letzten Lebensjahren eine Biographie ihres Gatten verfaßt haben. Ihrer Ehe sind drei Söhne und eine Tochter entsprossen. Frau Grant wird ihre letzte Ruhestätte in dem prachtvollen Mausoleum finden, das für ihren Gatten auf Staatskosten in New York erbaut und 1897 eingeweiht worden ist.

Gerichtshalle.

Berlin. Gegegen die Urheber von falschen Feueralarmen gehen die Gerichte streng vor. Ein Bildhauer Wuttich, der dabei abgefaßt wurde, als er den Feuermelder am Kottbuser Thor böswillig in Thätigkeit setzte, erhielt wegen Sachbeschädigung drei Monat Gefängnis.

Ulm. Ein Chinakrieger wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen Totschlags zu 5 Jahr Zuchthaus verurteilt. Es handelte sich um einen rohen Ausfall am Kirchweihsonntag, bei dem der Fabrikarbeiter Sittig in einer Wirtschaft in Ancken bei Geislingen den Wirtsohn Albrecht mit dem Taschenmesser niedergestochen hat. Sittig war den Besuchern der Wirtschaft als Chinakrieger vorgestellt worden, hatte dann auf die Aufforderung, seine Erlebnisse zu erzählen, mit seinen Heldenthaten während des Feldzuges renommiert, aber schließlich derartig aufgeschnitten, daß es zu Streitereien kam und er hinausgeworfen wurde. Er erzählte u. a. im Suff gewisser Hunnenbriefe, er habe in China auch 25 bis 30 abgemurkst und es sei schade, daß man es hier nicht auch so machen könne. In China werde nicht so viel Aufhebens gemacht. Im Hausflur lärmte er dann wie ein Wilder fort, zog das Messer und stach unter dem Rufe „Sieg oder Tod" blind um sich. Als der Landjäger den Krakehler herhaften wollte, kam ihm dabei der Wirtssohn Albrecht zu Hilfe. Sittig stach nun auf diesen ein und traf die große Schlagader am Oberschenkel. Die Verletzung führte in wenigen Minuten den Tod des Getroffenen herbei. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Totschlags unter Verneinung mildernder Umstände schuldig.

Das italienische Dörfchen zu Dresden,

zwischen Opernplatz und Elbe, eine der anmutigsten Erinnerungsstätten, wird bald ein Raub unserer unruhigen Zeit, wie die Augustusbrücke nebenan und noch manches andere Alte. Schuld an dem schnöden Ende ist der Brückenneubau, der an sich selber den Elbstrom seines charakteristischen Gepräges im ganzen Lande beraubt. Die Oeffnung der 14 Pfeiler wurden dem Schiffahrtsverkehr zu eng, ebenso oben die Fahr- und Fußgängerbahn. Da wird nun eine neue, 18 Meter breite Steinbrücke geplant, mit 36 Bogen von 40 Meter Weite; sie ist auf dem Plan sogar bereits fertig. Es wird eigentlich weniger eine Brücke über die Elbe, als vielmehr unter der Brücke ein neues Beit für den Strom. Bisher zieht dieser am Altstädter Ufer einen weiten schönen Bogen; dieser wird nun gestraft durch ein graderes Bollwerk, das in das Wasser hineintritt. Eine neugewonnene Straße führt dann unter den beiden ersten Brückenbogen dicht am Wasser, unterm Opernplatz, von der Brühlschen Terrasse bis zum Hotel Bellevue, wo einst der große Bismarck-Willkomm stattfand, und über „Helbigs" mit den schwimmenden Veranden über das italienische Dörfchen! Damit verliert „Elbflorenz" ein Hauptargument für dies italienische Gleichnis; es verfliegt der letzte Klang einer Zeit, in der italienische Kunst bei uns Trumpf war, der noch unsere „Italienische Oper" um ein halbes Jahrhundert überlebte. Hier, im italienischen Dörfchen, vegetierten in leichtlebigem Beieinander in dünnwandigen sommerlichen Baracken die werktätigen Urheber und Skulpteure jo dieser Alt-Dresdener Architekturwerke, namentlich der katholischen Dorfkirche, der Mosaikbogenlichter des Zwingers. Das Königsschloß zu diesem Staatsvorhof, das sich August der Starke und sein Baumeister Pöppelmann erträumten, wurde nicht fertig; was sie aber davon vollendeten, dauert ewig; noch lündet das italienische Dörfchen auch — eine seltene Ausnahme — von der Herkunft all der fremden Erbauer; ein langer, der Heimatskunde behilflicher Ruhm! Noch ein Jahr, dann ist's damit vorbei.

Buntes Allerlei.

Sein Abschied. Als die Frau Huber eines Tages aufsteht, findet sie das Bett ihres Mannes leer und auf dem Nachtisch einen Zettel folgenden Inhalts liegen: „Liebe Frau, du hast in deinem Wohlthätigkeitsverein bisher immer Strümpfe für die afrikanischen Wilden gestrickt, während es mir an Strümpfen fehlte. Heute wandere ich nach Afrika aus. Vielleicht kommen die von dir gestrickten Strümpfe mir dort zu gute."

Der kluge Arzt. „Nun, sagen Sie, lieber Doktor, ist die Krankheit meiner Frau sehr gefährlich?" — „Ja, es kommt darauf an — ob sie nur ein neues Kleid will oder eine Badereise." (Sach. Jahrb.)

Druck v. Arnold, Berlin.

Scheidewand sollte zwischen ihnen stehen, unüberfteigbar, trennend, ablenkend auch die Gedanken von dem Gegenstande ihrer tiefinneren, unverstandenen Liebe. Und sie rettete den Namen des Dahingeschiedenen, hatte der Mutter den Herzensfrieden zurückgegeben durch ihren Heldenmut, dadurch, daß sie sich selbst überwunden und geopfert hatte.

Zögernd verließ sie ihr Mädchenstübchen — die ersten Gäste mußten ja bald kommen.

Das ganze Haus war reich mit Blumen geschmückt, die Fenster weit geöffnet, die Kerzen flackerten und verbreiteten strahlende Lichtfülle, die Tafeln bogen sich unter der Last alten, gediegenen Silbers, der große Saal war fast ganz ausgeräumt worden, tanzlustige Füßchen sollten gleichfalls auf ihre Rechnung kommen.

Die Professorin eilte ihrem Kinde entgegen und schloß es weinend in die Arme. „Sprich, mein einziger Liebling, gönnst du mir, daß ich so grausam war, dir das Glück deiner Jugend zu rauben?"

„Mama, liebe Mama, sprich nicht so, es bricht mir das Herz. Freue dich nun, daß alles so ohne jeden Zwischenfall von statten gegangen ist. Hat Albers dir das — das Manuskript bereits ausgehändigt?"

„Den Kaufpreis!" rief die Professorin bitter. „Nein, mein Herzenskind, so unvorsichtig ist der Baron nicht, du könntest ihm ja dann noch entschlüpfen. — Sobald ihr von dem Standesamt zurückkommt, gelangt Gottes Handschrift in meinen Besitz, nicht eine Stunde früher, der Baron ließ sich auf keinen Vergleich ein."

„Dann kann ja auch er selbst später nach Willkür verfahren."

Die alte Dame schüttelte den Kopf. „Albers ist ein Ehrenmann, Kind; er kann seinem Herzen nichts sein, aber er wird dich hüten und beschützen als sein höchstes Gut und unsere Ehre wird von nun ab auch ihm heilig sein."

* * *

Es war am Vormittag desselben Tages, als Ewald, ohne seiner Mutter etwas von seinem Vorhaben zu verraten, sich im Hotel dem Baron melden ließ.

Längst hatte es ihn gedrängt, seinem künftigen Schwager die Frage vorzulegen, ob Klarius mit um das Geheimnis wisse. Bisher war Ewald zu keinem festen Entschluß gekommen, weil ein solcher Verdacht ihm geradezu aus der Luft gegriffen schien, und Lisas wegen war er bemüht, alles zu vermeiden, was Mißverständnisse herbeiführen konnte.

In den letzten Tagen war er jedoch noch einmal mit Klarius zusammengetroffen, welcher es auch jetzt an versteckten Andeutungen nicht fehlen ließ — seitdem erschien es Ewald zweifellos, daß Klarius der Mitwisser der alten Schuld sei.

Und nun in letzter Stunde trieb es ihn, eine offene Erklärung von dem Baron zu fordern.

Er wurde übrigens sogleich willkommen geheißen, ließ jedoch die Einladung des Barons, Platz zu nehmen, unbeachtet.

„Gestatten Sie mir, ohne Umschweife eine Frage an Sie zu richten," sagte Ewald kurz, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er, die Rechte auf den schweren Eichentisch vor ihm stützend, in eindringlichem Tone fort: „Kennt das Geheimnis meines Vaters noch jemand außer Ihnen, Herr Baron? Antworten Sie mir, bitte, wie ich es von einem Ehrenmann erwarten darf!"

Der Baron war gleichfalls aufgesprungen, aus seinem Antlitz war alle Farbe entwichen, das Verletzende in Dr. Siemanns Bemerkung überhörte er gänzlich.

„Was veranlaßt Sie zu dieser Frage?" Es war, als versage ihm die Sprache den Dienst.

„Die Bemerkungen eines Menschen, welchen ich kaum kenne, sein Name ist Klarius —"

Ein Zucken ging durch die Züge des Barons. „Klarius ist ein verwegener Mensch," murmelte er.

„Und er weiß um das Manuskriptgeheimnis?"

Der Baron war auf seinen Platz zurückgesunken. Die zitternde Rechte glitt wie beschwichtigend über die blasse Stirn.

„Ich kann Ihnen keine Antwort auf Ihre Frage geben," erwiderte er endlich unsicher; „bitte, sagen Sie mir ausführlich, was Klarius Ihnen gegenüber vorgebracht hat!"

„Nur eine versteckte Anspielung, Herr Baron, die einzig für mich verständlich war. Ich suchte mir immer wieder einzureden, daß ich mich geäuscht, mich von meinem ängstlichen Mißtrauen habe irre leiten lassen. Ihr ganzes Verhalten jedoch beweist mir, daß der erste Eindruck, den ich von Klarius' Aeußerung hatte, der rechte war — es sollte ein regelrechter Angriff auf meine Ehre sein — ich sollte erfahren, daß er unser Familiengeheimnis kennt."

„Sie werden leider nur zu recht haben. Klarius war jahrelang mein Sekretär, sozusagen mein Vertrauter. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er irgend einen günstigen Moment erspäht und Briefe Ihrer verehrten Mutter oder auch die Entwürfe und Abschriften meiner Korrespondenz herausspioniert hat. Noch will ich hoffen, daß unsere Befürchtungen unbegründet sind."

„Ich kann mich leider zu dieser optimistischen Auffassung nicht entschließen . . . Und was dann, mein Herr Baron, wenn ich recht behalte, wenn dieser Mensch, der das Benehmen eines vornehmen Abenteurers hat, das unselige Geheimnis kennt?"

Helle Schweißtropfen traten auf die Stirn des Barons, man sah es, daß er schwer litt. Er erhob sich, machte mit beiden Armen eine nutlose Bewegung und sagte endlich mit heiserer, kaum verständlicher Stimme: „Dann — mein junger Freund, habe ich mein Spiel verloren, dann — muß ich — Ihre Schwester freigeben —"

Ewald sah kaum noch das leidensbleiche Gesicht des alten Herrn, eine leidenschaftliche Freude wallte vor allem in ihm empor, ließ ihn vergessen, daß noch ein Dritter vorhanden war, der die Ehre des Verstorbenen angreifen, die ganze Familie schädigen konnte. — „Lisa war frei!" — Der Gedanke wirkte wie eine Erlösung von schwerster Qual!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190212230/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Das Gesetz über die **Schlachtvieh- und Fleischbeschau** tritt am **1. April 1903** in Kraft.

Ein stellvertretender Fleischbeschauer

wird noch gesucht. Meldungen bei uns.

Kemberg, den 19. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Schumann.

Am Montag den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr

findet in **Nackith** die Versteigerung der aus der **Bärwald & Kopschen Konkursmasse** noch vorhandenen

Futter- und Düngemittel, Krippen, Röhren und des Inventars

sowie des

Lagerschuppens

statt.

Wittenberg, den 21. Dezember 1902.

Der Konkursverwalter.
W. Hannemann.

Zahn-Atelier v. E. Pape, Wittenberg

Collegienstr. 64 I. Etage

im Hause von Kaufmann **Leopold** (früher Zinner).

Mäßige Preise. ☞ **Prompte Bedienung.**

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter gewissenhafter Ueberwachung.

Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschuk.**

Wer eine **große und reichhaltige,** dabei aber doch billige Zeitung lesen will, abonniere auf die in

Halle a. S.

täglich 2mal erscheinende

Saale-Zeitung

nebst den Beiblättern

Tägliches Unterhaltungsblatt * Blätter für's Haus
Verlosungsliste.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt einschließlich der Beiblätter beim Bezuge durch die Post **3 Mark 25 Pfg.**

Die „Saale-Zeitung" wahrt politisch eine von Parteien unabhängige liberale Haltung. Die **politischen Informationen** der „Saale-Zeitung" zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch **sachliche Leitartikel,** welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die **neuesten Nachrichten** gleichzeitig mit den Berliner Blättern. Gleiche Sorgfalt wird dem **Handelsteile** gewidmet; derselbe giebt getrennen, unparteiischen Bericht über die wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete des industriellen und gewerblichen Lebens und bringt allabendlich bereits die telephonisch übermittelten Berichte der Berliner Börse von selben Tage. — **Aus der Provinz** wird alles Wissenswerte von zahlreichen Korrespondenten mitgeteilt. — **Das Unterhaltungsblatt** zeichnet sich durch die sorgfältige Auswahl spannender Romane und fesselnder Novellen aus bewährten Federn aus und bietet außerdem in seiner „Bunten Zeitung" eine Fülle belehrenden und humoristischen Lesestoffes. — Die **Blätter für's Haus** tragen durch gemeinnützige Artikel und zahlreiche Winke und Rezepte den Bedürfnissen des Haushaltes Rechnung und enthalten außerdem die beliebte Schach- und Rätselzeitung.

Die „Saale-Zeitung" ist eins der **verbreitetsten Anzeigenblätter** der Provinz Sachsen, Anhalts und der Thüringischen Staaten; sie hat ihre Abonnenten namentlich in den Kreisen des besser situierten und daher kauffähigeren Publikums in Stadt und Land und hat sich infolgedessen seit Jahren als ein sehr **wirksames Publikationsorgan** bewährt.

Winter-Paletots

in allen Größen und modernen Stoffen von M. **12.50** an bis zum Feinsten.

Joppen

im Sturm und Wetter

erprobte und bewährte Qualität.

für Herren von Mk.	**4,80**	**an**
„ Burschen „ „	**3,90**	**„**
„ Knaben „ „	**2,75**	**„**
„ Kinder „ „	**1,50**	**„**

Anzüge, Hosen, Westen

alles enorm billig.

E. Bendheim Nchfl.

Wittenberg.

Hochfeine

Rote Bordeaux-Weine

Jahrgang 1893 u. 1895

sowie

Mosel- und Rheinweine

empfiehlt **zu den Feiertagen** zu billigsten Preisen.

Friedr. Heym.

Neue Ring-Aepfel, Aprikosen, Christbaumkonfekt

empfiehlt billigst

C. G. Pfeil.

Zur Weihnachts-Bäckerei

empfiehlt

alle Arten Backgewürz
Feinste Raffinade
Mandeln in bester Qualität
Citronen
Citronat
Vanillen Zucker
Citronenöl
Backsalmiak, in Stücken und Pulver
frische Backbutter (Margarine F. F.)

empfiehlt **Fr. Otto Hayner**
Inh. Theodor Herzer

Wer Grundstück, Besitzung, Wohn- od. Geschäftshaus **verkaufen** od. **kaufen** oder wer möblierte Zimmer, Wohnungen, Geschäftslokale, Lagerräume rc. **vermieten** oder **mieten** will oder wer **Geld** auf Hypothek **sucht** oder **auszuleihen** hat, wende sich an den **„Rhein.-Westf. Wohnungs-Nachweis und Immobilienmarkt"** in Köln, Helenenstraße. Auswärtige Rückporto.

Puppenköpfe u. Puppenbälge

in reicher Auswahl

zu besonders billigen Preisen empfiehlt

Friedr. Heym.

Zu haben i. d. Löwen-Apoth. Kemberg.

Krankenwein
Französischen Rotwein
Rheinweine
Moselweine
Pepsinwein
Hamoswein für schwächliche Kinder
Ungarweine

empfiehlt **Fr. O. Hayner.**
Inh.: Theodor Herzer.

Hotel zur Post

im großen Saal.

Ersten und zweiten Weihnachts-Feiertag:

Grosses humor. Gesangs-Concert

von dem beliebten Salon-Humoristen Paul Reutter, der Gesangssoubrette Frl. Lola Oertel und der Geschwister Burgcheff, Duettisten aus dem Leipziger Krystall-Palast.

Das Programm enthält die neuesten ernsten und humoristischen Sachen und werden die geehrten Familien um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt: An der Kasse: 1 Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Im Vorverkauf: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 15 Pfg.

Den geehrten Damen von Kemberg und Umgegend empfehle mein reichhaltiges Lager in

Tapisseriewaren

wie Kaffee-, Kommoden-, Service- und Nähtischdecken, Tischläufer, Ueberhandtücher, Betttaschen, Wandschoner, Waschtischgarnituren, Wäschebeutel, Wäschekorbdeck, Leinenbeutel, Klammerbeutel, Klammerschürzen, Besenvorhänge rc. rc., sämtliche dazu gehörigen Stoffe, Garne und Seide.

Ferner **Filz- und Tuchsachen** wie Bettvorleger, Kissenbezüge, Schlummerpuffs, Kaffeewärmer, Bürsten, Zeitungs- und Staubtuchtaschen, Schlüsseletuis rc. in großer Auswahl und billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Friedr. Heym.

Brockmann's weltberühmter

phosphorsaurer Kalk, Original-Salzleckrollen

mit und ohne phosphorsauren Kalk

Kresolin und Kresolinseifen,

Carbolineum,

Trockenlegungsmasse

zur dauernden Trockenlegung nasser Wände,

verbess. Pomolin

unfehlbarer Schutz gegen Wildverbiß

empfiehlt die

Löwen-Apotheke zu Kemberg.

Hänge-, Tisch-, Flur- und Nachtlampen, Wand- und Kummetlaternen, Wagenlichte rc.

empfiehlt Friedr. Heym.

Conserven
Prima Stangenspargel
Schnittspargel
Junge Erbsen
Feine junge Erbsen
Schnittbohnen
Brechbohnen

sowie **feinen Sauerkohl**

empfiehlt **Fr. O. Hayner**
Inh.: Theodor Herzer.

Glückwunschkarten

fertigt sauber an **Ernst Roeller.**

Zu den Feiertagen:

Frisches Rindfleisch, Kalbfleisch

sowie **Jauersche** und **Knoblauchwürstchen**

empfiehlt **L. Naumann.**

1¼ jähriger Zuchteber

(Yorkshire)

ist, weil für hiesige Zuchtzwecke zu schwer, zu verkaufen bei

Landwirt F. Schulze,

Kemberg, Leipziger Neumarkt.

Wer mir den Dieb meiner seit 10 bis 14 Tagen abhanden gekommenen Hühner derartig bezeichnet, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, erhält **10 Mk.** Belohnung.

Fritz Huhn.

Heute Dienstag

Schlachtefest

bei **Richard Teller,**

Gasthof Palmbaum.

Fröhnels Festsaal.

Am 1. Weihnachtsfeiertag

(Nachmittag)

Familien-Fest

im gut geheizten Saal.

Abends von **7 Uhr** an

Konzert

bei gut besetztem Orchester.

2. Feiertag

Tanz.

Bitte um geneigten Zuspruch

C. Fröhnel.

Merkwitz.

Am 2. Feiertag

Tanz-Musik.

Es ladet freundl. ein Frau Müller.

Christbaum-Konfekt

in **massiver** und **gefüllter Chokolade, Fondants, Schaum-Bisquits** und **Russisch Brot.**

Lebkuchen, bestes Fabrikat, sowie zur **Stollen-Bäckerei** sämtliche **Zuthaten** und **Gewürze, feinstes Weizenmehl** halte bei Bedarf in nur besten Qualitäten aufs Beste empfohlen

Burgstr. 11 Paul Berger Burgstr. 11

Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung

Markt 9 Kemberg Markt 9

empfiehlt

Kartoffelquetschmaschinen
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Blaue Leiterwagen
Irische Dauerbrandöfen
Transportable Kochmaschinen mit Chamotteausmauerung,

Eiserne Kochöfen und Maschinen
Kachelöfen
Tisch- u. Hängelampen
Wandarme, Küchenlampen
Eingeschossene Teschins m. Beschußstempel, Revolver u. Patronen.
Rucksäcke.

Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen bewährter Systeme werden entgegengenommen.

Kurse der Berliner Börse.

vom 20. Dezember 1902.

Deutsch. Reichs-Anl. cv. unk. 1905	3½	102.—
Preuß. Staats-Anl. alte	3½	101.90
do. do.	3	91.60
Rheinprovinz Anleihe	3¾	101.90
Teltower Kreis do.	4	104.—
Badische Staats do.	3½	—.—
Bayrische Staats do.	3½	100.80
Hamburger Staats do. v. 1902	3	89.50
Sächsische Staats-Rente	3	89.40
Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898	3½	100.—
Landschaftl. Central-Pfandbr.	3½	99.60
Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk. 1910	4	102.25
Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk. 1909	4	102.10
Hamburg. Hyp.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.75
Meckl.-Strelitz. Hypoth.-Pfandbr. 4% J./J.	fr.	67.50
Pomm. Hyp.-Pfdbr. B. abg. 4%	3,2	—.—
Preuß. Bodenkred. Pfdbr. uk. 1910	4	101.50
Preuß. Hyp. 4% abg. Pfbr.	4	98.90
Preuß. Pfdbrbk.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.30
Argent. äuß. Gold-Anl. 1888	4½	78.90
Chinesische Staats-Anl. 1898	4½	91.10
Mex. konf. Anl. 1899 fl. Stck.	5	100.50
Moskauer Stadt-Anleihe	4	93.70
Rumän. amort. Anl. fl. Stck.	5	98.30
do. 1890 do. do.	4	86.25
Russ. Staats-Anl. v 1902	4	99.90
Serbische amort. Anl. 1895	4	76.30
Ungar. Goldrente fl. Stck.	4	102.50
do. Kronenrente do.	4	98.50
Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Netz)	5	101.70
Italienische do.	2,4	69.25
Koslow-Woron. do. (600 Mk.)	4	99.20
Russ. Südostbahn do. 1901	4	99.30
Warschau-Wien do. X./XI.	4	99.80

Hermann Gröting. Bankgeschäft

Wittenberg (Bez. Halle).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190212230/fragment/page=0004